

Unser erster Bundespräsident

«Me isch nie am Änd, me ischt alliwil am Aafang von ere neue Ufgoob.» Tatsächlich: Kaum ist das alte Jahr zu Ende, stehen wir schon am Anfang eines neuen.

So ist es mit allem: Kaum war die alte Eidgenossenschaft untergegangen, stand die Schweiz 1848 am Anfang des neuen Bundesstaates, und schnell gab es den ersten Bundespräsidenten. Es war Jonas Furrer – ein Winterthurer.

Als er gegen seinen Willen gewählt worden war, sagte er nicht das üblich Hohle, nicht: «Ich danke Ihnen für die grosse Ehre, die Sie mir und meiner Heimatgemeinde erwiesen haben.» Und nicht: «Ich werde diesen Challenge mit Lust und Spass anpacken!»

Nein, Jonas Furrer erklärte zum Amtsantritt etwas zerknirscht: «So will ich es denn für möglichst kurze Zeit mit Gottes und mit Ihrer Hilfe versuchen.»

Wer so bescheiden und demütig spricht, ist für ein Amt geeignet. Schon bei der neuen Bundesverfassung hatte der Jurist Furrer wesentlichen Anteil und amtierte von 1848 bis zu seinem frühen Tod 1861 als vorzüglicher Bundesrat.

Als die europäischen Grossmächte der Schweiz verbieten wollten, eine eigene, souverä-



ne und freiheitliche Verfassung zu erlassen, liess Jonas Furrer sie wissen: «Die unabhängige Schweiz wird sich weiterhin selber regieren.» Wie sie ihre Angelegenheiten regle – so Furrer – «kann nicht Sache anderer Staaten sein.» Wäre das nicht auch heute eine geeignete Antwort an Brüssel?

Seinen politischen Standort beschrieb Jonas Furrer als «liberal-konservativ». Davon wusste ich noch nichts, als ich 1977 Präsident einer serbelnden Partei wurde und unseren Standpunkt spontan wie folgt umschrieb: «Wir sind liberal-konservativ.» Diese Einstellung finde ich noch heute die richtige, denn sie entspricht der Lebenswirklichkeit. Man soll den Menschen grundsätzliche Freiheit zutrauen. Und gleichzeitig am Bewährten festhalten.

E gfreuti Wuche.

Christoph Blocher